

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 17 (1962)

Heft: 3

Artikel: Bauernjugend und Konjunktur [Fortsetzung]

Autor: Bohnenblust, Fritz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890586>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauernjugend und Konjunktur

4. Die große Entscheidung

Berühmt zu werden ist bei den Menschen eine fragwürdige Sache. Nahe dem Dorfe Gravelotte, Kampfstätte von 1870/71 lag noch lange nach dem ersten Weltkrieg die eherne Reiterstatue des ersten deutschen Kaisers im Gras. Leer der Sockel des einstigen Siegesmales. Heute fallen Ruhmesbilder in Algerien. Die Oststaaten erlebten es, daß einer schier zur Gottheit erhobenen Gestalt selbst das Grab nicht sicher blieb. Das Andenken des einst hoch zu Verehrenden wurde auf Verachtung umgestellt. So vergänglich ist der Ruhm. Ihm liegt eben nicht immer, wie man meinen sollte, die Größe des *Heldentums* zugrunde. Ein wahrer Held bleibt unvergessen. Er diente einer wirklich großen Sache, einer ins Werk gesetzten hohen *Idee* und opferte sich selbst dafür, ohne jede berechnende Absicht eigenen Vor- teils.

Heute können wir uns glücklich schätzen, in unserem Lande noch ungepriesene, kaum beachtete Diener solch edler Werte, unbekannte kleine Helden zu wissen. Sie wären zwar selber am meisten verwundert, unsere Bauernburschen und Bauern- töchter, die *willens sind, ihrem Stande treu zu bleiben*, frischweg derart deklariert zu werden. Was liegt denn schon Großes daran, wenn einer mähen, melken gelernt hat, sei's von Hand oder neu- erdings mit der Maschine, oder seine Schwester den Rechen zieht.

Gewiß, von der rein körperlichen Leistung sei weiter kein Aufhebens gemacht, trotzdem da nicht selten schon im frühesten Alter, neben der Schule ein Tagewerk erledigt wird, das einem ungewohnten Kameraden arg in die Knochen fahren könnte. Ein gelegentliches Zeichen der Anerkennung, redlich verdient, wird sie immer freuen, unsere jungen Werkgenossen. Ein aufmunterndes Wort zeigt ihnen schon, daß man ihre Arbeit

als Glieder der bäuerlichen Gemeinschaft schätzt. Das Gegen- teil kommt leider auch vor. Wo Kindern ohne Not das Pflichtteil eines Knechtes zugemutet wird und selbst die Eltern nur das sehen, was noch *mehr* getan werden sollte, keine vernünftigen Grenzen des Forderns kennen, da besteht tödliche Gefahr für ein aufkeimendes Heldentum, dessen unsere Heimat heute mehr dem je bedarf; *da vertrocknen, verdorren seine geistigen Wurzeln.* Es genügt dann das Spötteln und Sticheln, das Heruntermachen bäuerlicher Art und Arbeit durch Altersgenossen, die es «besser» haben, um alle Anhänglichkeit und Liebe zum engver- bundenen Stande in ihren ersten Spuren zu gefährden. Unge- pflegte innere Kraft kann solches Gift nicht verwinden. Unter- ernährt an Geist und Gemüt starren diese Hungernden auf die süßen Verlockungen von Freizeit, reichlichem Taschengeld, bil- ligem Genuss- und Moderummel jeder Art. *Fehlende Kraft, das ist fehlender Mut, fehlende Freude zum anders sein, zu jugend- lichem Heldentum und seiner Treue.* Verantwortliche jeder Art, Eltern, Lehrer, Regierende müßten hier eine der tödlichsten Landesgefahren erkennen und — ja eben — *retten, bewahren, was noch zu halten ist. Denn ohne Pflege solch kleinen, alltägli- chen Heldentums bleibt kein Land gesichert vor dem Untergang.*

Glücklicherweise kennen wir landauf, landab noch manches Haus, in dem Tag für Tag fester Grund gelegt wird zum Wei- terbestand und Wachsen echten Heldentums innerhalb des bäu- erlichen Lebens. Dort weiß man um seinen tiefen Sinn und han- delt danach. Diese Menschen erkennen die Größe der Tatsache, Mitarbeiter des Schöpfers zu sein, fühlen sich darin glücklich. Da ist bester Nährboden für die Herzens- und Gemütskräfte der Jungen, geistiges Erbe bei Lebzeiten.

Welch feine Schau vom Reichtum ursprünglicher Natur kann eine einzige Heumahd vermitteln. Selbst das Rattern des Motors vermag nicht alle Stille der Felder auszulöschen, wo Blick und Sinn offen bleiben für all das heimliche Geschehen zwischen den Halmen. Wen begleitet je in Büro oder Fabrik Falterflug und Farbenspiel solch sonnengesegneter Welt. Wie duftet das Heu am Stock. Sieh, wie ein paar Heuschrecken sich ängstlich ins Freie retten. Lebenskampf, Lebensglück in kleinen und großen Bil- dern. Warum sollte Jugend durch solch anschauliches Begegnen nicht sachte eingeführt werden in die großen Fragen ihrer Zu-

kunft. Tritt hinzu das klärende, hinweisende Wort der Eltern, so geschieht hier, mitten im goldhungrigen Zeitalter, Erziehung zu selbständigem, weitsichtigem Denken. Auf Schritt und Tritt werden die wachsenden Kräfte vor Aufgaben gestellt, im zuträglichen Maße geübt. Gelegentliches Mißlingen kann als Lehrplatz förderlich sein und stellt sich noch nicht allzu teuer. Die kleinste praktische Tätigkeit ist Glied großer Zusammenhänge, der Totalität des Seins. Überblick solcher Art wird dank erfahrener Hilfe geistiger Besitz und verleiht später eine Selbstsicherheit, die jedem mangelt, der nur schlecht und recht irgend einer Spur nach sein Tagwerk verrichtet. Berechtigter Stolz, ein Bauer zu sein, gesellt sich bei. Die Liebe zum väterlichen Beruf schlägt feste Wurzeln.

Die Verantwortung der Eltern als Führer und Berater ist damit klargestellt. Von ihrer innern Haltung hängt viel ab, ob Söhne und Töchter der Scholle die Treue halten. Unmöglich können die Jungen von sich aus, allein, die Größe und Schönheit ihrer Aufgabe erkennen. Wo aber im Bauernhause ein guter Geist die Entscheidungen leitet, da tritt an die Stelle der noch schwachen Einsicht und Urteilskraft das *Vertrauen*. Jahre hindurch durften es die Jungen erfahren: Unsere Eltern sehen in ihrem Beruf eine höhere Aufgabe als den bloßen Geldgewinn. Auch harte Zeiten ließen ihren Segen zurück. Vater und Mutter unterstellten sich selber einem höheren Geleit. Das erhellt dunkelste Horizonte und verbürgte den guten Ausgang. Warum sollte man ihrem Ratschlag nicht trauen dürfen!

Damit fällt eine Entscheidung allerwichtigster Art, die Berufswahl, nicht bloß durch rechnerisches Spiel. Das Innerste des Menschen gibt den Ausschlag. Es ist gut so. Möchte in recht vielen Bauernhäusern diese Richtschnur gültig sein. Der Geist muß über das Sichtbare bestimmen. Eine für Jugendliche kaum faßbare Wahrheit. *Wo eins für sich selber dieses Wagnis ein geht, es also riskiert, sein künftiges Leben von geistigem Grund aus zu führen, unabhängig, vertrauend, unbekümmert um allen Spott, da vermehrt es das Erbe echten Heldentums in der Heimat.* Sie wird solchen sichern Trägern ihrer Zukunft einmal Dank wissen, wenn auch vielleicht ohne äußeres Ehrenmal. Denn *sie spenden ihr Brot von zweierlei Ackerfeld, für Leib und Seele.*

Fritz Bohnenblust